



Im Andenken an meine Eltern

AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN

Fotogeschichte
der Berger Familien über sechs Generationen

Idee und Herstellung: Fritz Berger
Stammbaum: Ruedi Schüle
pdf-Export: Christoph Berger

Auflage 2003
gedruckte Exemplare 12

Copyright by Fritz Berger und den Fotografen
www.transhumana.ch

Inhalt

Titel	
Einführung	
Stammbaum	
Das Rüsck	1
Die Aspen	8
Die Familie	17
Der Bauernhof	34
Die Eltern	46
Elisabeth	62
Hans	68
Fritz	77
Simon	88
Paul	98
Marianne	104
Alfred	113
Margrith	122
Geschwister	130



Einführung

„An Gottes Segen ist alles gelegen“ liessen sich unsere Eltern in den fünfziger Jahren an die Hauswand in den Brüchen malen. In diesem Bibelspruch erkenne ich viel von dem, was Vater und Mutter in ihrem Leben wichtig war. Deshalb wählte ich ihn als Titel dieser Fotogeschichte.

Erst zwanzig Jahre nach dem Neubau – dem Vater brannte zweimal das Bauernhaus ab – konnten es sich unsere Eltern leisten, die Holzfassade, die von den vielen stürmischen Gewitterregen bereits arg angegriffen war, durch Farbe zu schützen. Für Mutter und Vater bedurfte es viel Kraft und Mut in den Krisenzeiten vor und im zweiten Weltkrieg auf dem kleinen Bauernbetrieb ihre zehnköpfige Familie zu ernähren. Sie und wir Kinder mussten wohl auf einiges verzichten (was mir damals jedoch wenig bewusst war), doch zu darben hatten wir nicht. Unsere Mutter war eine talentierte Köchin und verstand es, aus den Gaben des eigenen Hofes und Gekauften ein schmackhaftes Essen zu kreieren. Für mich war zwar ihre „gesunde“ Sagosuppe schlicht ungeniessbar, aber das nur so nebenbei.

Das Durchhaltevermögen schöpften Vater und Mutter aus ihrem Glauben. Als Neulinge in Oberbalm haben sie sich mit ihrem Bekenntnis zu Christus exponiert. Und trotz allen Entbehrungen waren sie erstaunlich offen und freigiebig für Benachteiligte, die unser Haus betraten, oder die sie in den Missionssammlungen in der weiten Welt unterstützen konnten.

Die Erfahrungen, welche ein jedes von uns Geschwistern in den Brüchen gemacht hatte, sind unterschiedlich und entsprechend differenziert sind auch die Erinnerungen aus heutiger Sicht. Der Teil in mir, der von der Herkunft, dem Glauben, Denken, Handeln und gelebten Umfeld meiner Eltern geprägt wurde, interessiert mich seit längerem, und in ihm ist der Anstoss zu der nun vorliegenden Fotogeschichte begründet. Zudem war es seit längerem mein Wunsch, zusammen mit interessierten Geschwistern nach gemeinsamen Wurzeln zu suchen. Und ich hätte es nie erwartet, dass mich die Aufbereitung dieser Fotogeschichte mehr als ein ganzes Jahr beschäftigen würde.

Was mir beim Aussuchen der Fotos auffiel ist die Veränderung, wie sich die Menschen auf den Fotos zeigen. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts ging man ins Fotostudio, um sich in den besten Kleidern fotografieren zu lassen. Liess man sich von einem städtischen Besucher, der eine Kamera hatte, fotografieren, posierte man mit Vorliebe vor dem eigenen Haus. Auf diesen Fotos sind

neben den Familienmitgliedern, Magd und Knecht, vielfach Besucher oder Nachbarn, aber auch Haustiere zu sehen. Die Bilder aus der jüngsten Vergangenheit dagegen sind individueller. Es dominieren Bilder welche die Freizeit zeigen, sei es in der Wohnung, im Garten, auf einer Berg- oder Radtour und solche mit lachenden Babys.

Das Kapitel „Der Bauernhof“ finde ich besonders interessant, da es das tägliche Leben und die Arbeit zeigt. Viele dieser Aufnahmen von Scholle, Hof und Garten, entstanden von uns Geschwistern, Partnerinnen oder Partner. Für die Kapitel von uns Geschwistern fand ich nur wenig gute Bilder, die einen Einblick in unser Berufsleben geben. Nimmt man sich ganz einfach keine Zeit, diesen im Leben doch sehr wichtigen Teil zu dokumentieren?

Die Kapitel unserer Eltern und unserer Jugend werden durch spontan eingestreute Landschaftsbilder ergänzt. Die total über 500 Fotos, schwarz/weiss und farbig, finden sich in vierzehn thematischen Kapiteln. Je eines ist auch dem Leben von uns Geschwistern gewidmet. Es enthält je eine Seite mit Bildern unserer Kinder mit Partner oder Partnerin, sowie ihrem Nachwuchs. Beendet wird die Fotogeschichte mit aktuellen Aufnahmen von uns acht Geschwistern.

Die vorliegende Fotogeschichte ist in erster Linie für unsere Familien und kommenden Generationen gedacht. Sie ist ein Zeitbild einer ländlichen Kleinbauernfamilie in der Mitte des letzten Jahrhunderts und ihren Nachkommen, die vorwiegend in einer städtischen Umgebung wohnen und arbeiten. Es lohnt sich bei einzelnen Fotos zu verweilen, sie mit anderen zu vergleichen, dabei auf Kleidung, Arbeitsgeräte, Umfeld und Gestik, sowie auf die Position der Abgebildeten innerhalb der Gruppe zu achten.

Es fällt auf, dass die Jugendzeit der Mutter umfangreicher dokumentiert ist als die des Vaters. Das verdanken wir dem Schneider und Fotografen Hannes Kuhl, der während Mutters Jugendzeit in den Aspen wohnte, arbeitete und die belichteten Fotoplatten auch dort verarbeitete. Wer die Fotos über unsere Kindheit gemacht hat, ist nicht mehr genau zu eruieren. Sicher ist, dass die meisten der ersten Jahre, von Rentschs aus Thun und von Fritz Wyss, Müller von der Cheermühle, stammen. Später überliess er seine Kodak-Balgenkamera unserer Mutter. Sie – und nicht der Vater – benutzte sie fortan und gab sie bald auch uns Kindern zum Ausprobieren.

Die Aufnahmen aus dem Rüschi, den Aspen und unserer Jugendzeit waren stark verkratzt, beschmutzt, teilweise sogar beschädigt und mussten am Computer mit PhotoShop bearbeitet werden. Interessanterweise sind Schwarzweiss- und Diaaufnahmen viel besser erhalten

geblieben als Farbabzüge, die nach 30 Jahren stark ausgebleicht oder verfärbt sind.

Bei der Gestaltung wertete ich das Erscheinungsbild höher als die chronologische Folge der Bilder. Die Legenden sind kurz und beschränken sich auf Aufnahmejahr, Namen, Ort, personelle Angaben und den Fotografen (wenn bekannt). Die fettgedruckten Titel geben einen Hinweis auf das Seitenthema. Die Namen der Personen sind, wenn nicht anders vermerkt, von links nach rechts aufgeführt. Familiennamen erscheinen nur bei Personen die nicht zu den Berger Familien gehören. Bei Angaben über den Verwandtschaftsgrad wird von uns acht Geschwistern ausgegangen.

Die ab Negativen, Dias oder Bildern eingescannten Fotos bearbeitete ich mit PhotoShop und gestaltete die Seiten mit QuarkXPress. Gedruckt wurde mit einem Canon i9100 auf Ilford Galerie smooth Papier. Die Fotogeschichte wurde nur auf Bestellung zu den Materialkosten von 500.- Franken gedruckt. Die fortlaufend nummerierten Blätter sind in einer von Rebekka Sieber (ALPAKA Gasel) handgefertigten Schachtel abgelegt, was ein freies Betrachten der einzelnen Seiten ermöglicht. Der von Ruedi Schüle zusammengetragene Stammbaum ergibt einen schnellen Überblick über die Familien Berger, Glaus und ihre Nachkommen.

Die Fotos zur Fotogeschichte fand ich bei meinen Geschwistern und ihren Partnern und Partnerinnen, im Fotoalbum, das unsere Mutter zusammengestellt hatte, bei Mutters Schwester Martha und bei Elisabeth Rentsch. Allen, die mir ihre Fotos ausgeliehen haben, danke ich ganz herzlich! Der Dank gilt auch für die Offenheit, das Mitdenken, die wertvollen Angaben für die Legenden und das Gegenlesen. Einen besonderen Dank geht an meinen Sohn Christoph, für die Gestaltungsidee und für sein schnelles Eingreifen bei Störungen am Computer oder Drucker. Meiner Partnerin Tanja danke ich für die Geduld und Aufmunterung, das Gegenlesen, und meinem Sohn Andres für die Abschlusskorrekturen.

Diese Fotogeschichte ist ein visuelles Gedächtnis. Denn Fotos haben die Eigenschaft, dass sie Erinnerungen in uns sehr schnell wach rufen. Wenn wir uns Zeit nehmen, tauchen Gerüche, Geräusche, Farben, Worte und Lieder auf, sowie fröhliche oder unangenehme Begebenheiten.

So könnte das Niederschreiben von Erinnerungen, Erlebnissen und Anekdoten aus unserer Kindheit, von unseren Eltern, Nachbarn, Besuchern, ein nächstes Projekt sein! Dazu liegen in Schubladen und auf Estrichen noch viele Schätze, seien es Briefe, Filme, Tondokumente oder ähnliches, die auszugraben sich lohnen würde.

Noch kennen wir die Geschichte, deren Ausgang unser Dasein erst begründet und die mir Mutters Schwester Martha in den Aspen erzählte:

„Einmal an einem Weihnachtsfest bei Glauses in den Aspen ist auch ein Mann aus Kirchdorf zu Gast. Nachdem Margrith mit ihrer schönen Stimme ein Bekenntungslied beendet hatte, erhebt sich der Mann und sagt: In einer Familie im Rüschi bei Mühledorf wird eine Magd zur Beaufsichtigung von zwei behinderten Mädchen gesucht. Ich denke, du Margrith bist dazu bestens geeignet! Margrith, damals 18, kündigte ihre Stelle in Bern und ging als Haushälterin ins Rüschi.“

Fritz, im November 2003

fritz.berger@transhumana.ch
www.transhumana.ch